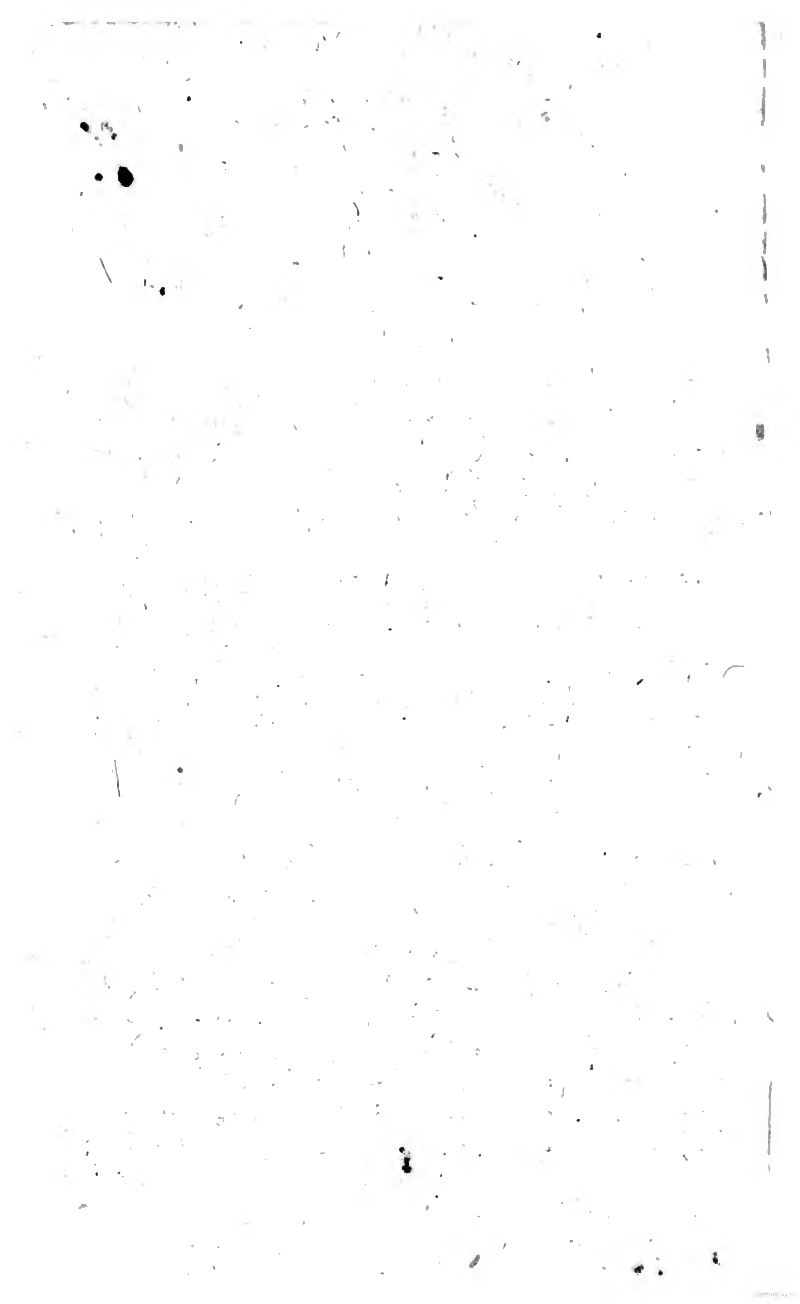
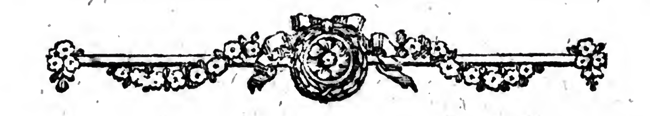
Buonaparte
General der Neufrankenrepublick
an den
Hochansehnlichen
Friedenskongreß
zu Rastadt,
über den Einfluß der unglücklichen Touloner Flotte auf Krieg und Frieden.

Ein politisches Traumgesicht.

Cairo, 1799.
In der neu angelegten Buchdruckerei.





Leere Komplimente, und fade Kurial-Ceremonien wird man zu einem prächtigen Eingang dieses meines Sendschreibens nicht erwarten. Ein Bürger der großen Republik, sey er auch Europas erster General, wie ich, liebt nur Einfachheit mit Realität verbunden, und ist ein Feind vom hochtrabenden Titelprunk, und Aristokratischen Schnörckeleien.

Also trocken und geradezu, Gruß und Freundschaft ihr Verweser des Reichsfriedensgeschäfts in Rastadt!

Endlich weiß die kleine Schülerinn Europa, wo ihr Lehrmeister, und ihr Bezwinger sein Republikanisirungs-Theater neuerdings eröfnet, endlich ist die Neugierde, die gewiß niemals unter dem Monde so sehr den lüsternen Menschensinn aller Klassen von der Fürstenburg bis zu der Söldnerhütte gereizt hatte, auf eine Weile gestillt. Das größte aller Räthsel in der Politik ist entziffert, und ich kann es selbst nicht mehr bemänteln, was in Paris, in London, in Konstantinopel, in Madrit, in Neapel, in Wien, in Berlin, auch in Ra-

stadt und Regensburg und in der ganzen Welt das Monarchische, Aristokratische und Republikanische Publikum bis auf die kleinen von mir fabricirten Untern Republiklein am Adriatischen Meere beschäftiget, was alle Kabinete, und demokratische Senate zugleich in Gährung sezt, was in Journalen und Zeitungen aller Sprachen ausgeposaunt wird: Der Held aller Helden alter und neuer Zeiten **Buonaparte** liegt an Egiptens Küsten in der Klemme, seitdem sein schöpferisches Machwerk die Touloner-Flotte von den verhaßten Göttern dem Vulkan und dem Neptun zugleich so respecktwidrig bis auf ein Paar winzige Rudera vernichtet und zerstört wurde. Ich will hiermit so Manches von meinem vollgedrängten Herzen loswälzen, und es wird beiderseitigen preiswürdigsten Gesandschaften in Rastadt und der Hochansehnlichen Versammlung zu Regensburg keine unangenehme Würze für die publicistische Langeweile seyn, wenn ich Etwas von meinem Schicksal hören lasse, und was ich izt über Krieg und Frieden denke. Leider! ist jezt erfolgt, worüber man sich seit mehreren Monden die Köpfe zerbrochen. Die voreiligen, so komischen als widersprechenden Gerüchte, von meiner Existenz, welche mir mein Zauber - Telegraph auf meiner Wasserreise überbrachte, haben sich leider zu meinem Nachtheil realisirt. Verwandelt sind nun die lächerlichen Tiraden über meine Abentheuer in den kältesten Ernst der Wahrheit. Bald ließen mich die Franzosen und unsere auswärtigen Schildknappen die englische Flotte ganz zu Staub und Asche zer-

mamt

malmt, und den stolzen Admiral der Britten aufs Haupt geschlagen haben — bald mußte auf den Wink aller Antifranzosen meine Flotte vor der Englischen aufgerieben worden seyn — ich mußte sogar schon dem siegenden, aber an einer tödtlichen Wunde sterbenden Nelson als Gefangener meinen Degen zum Denkmal meiner Ehrfurcht überreichen. —

Das erstere, meine totale Prädominanz über die brittische Seemacht habe ich freilich gewünscht und im Schilde geführt. Aber es war und blieb wider meine Erwartung eine Mähre! Das leztere war auch eine Mähre, und o wäre sie auch eine geblieben! — mit Vergnügen wollte ich den Europäischen Radoterien und Zeitungslügen die Schnurre vergeben, lange vor der Zeit besser zu wissen, wo ich hausete, was ich gesprochen, wie ich gehandelt habe. — Diese Mähre (o des Unsterns!) ist zur Hälfte Thatsache geworden! Mein und der grosen Republik geschworner Feind Nelson genießt zwar noch nicht das Glück und die Ehre, die Person des unbeschränkten Siegers in Italien und Teutschland unter seiner Botmäßigkeit geschmiegt zu sehen — allein der nicht mehr ersezliche Aufwand von Kriegskraft die Flotte ist dahin; mein Gegner hat sich zum Meister des mittelländischen Meeres, und beinahe auch des Nils gemacht. Man stelle sich vor, wie meine zertrümmerten Riesenplane, mein ernster Blick auf das Vergangene, und meine äusserst trübe Aussicht in das Zukünftige meinen unersättlichen Ehrgeiz kränken müssen.

Zuerst das reiche Ritternest, und die bedeutende Insel von Maltha unter Republikanisches Zepter zu bringen, gewiß ein Geniefund, der mir sowohl gelungen, zum Vorschmack, was da noch kommen würde — wodurch ich theils neue belangvolle Schätze für die große Republik sammeln, theils der Ottomannischen Pforte, damit ein Kompliment machen konnte, um ihr Vertrauen desto sicherer für meine Zwecke zu täuschen — dann von einer Seite die englische Flotte in Nichts zu zersträuben, ihren Admiral an demüthigen Fesseln des gebiethenden Meerbeherrschers zu schleppen — von der andern aber der türkischen Kaiserkrone Griechenland zu entreissen, und allmählig nach Entthronug des tyrannischen Sultans am Archipel das weitläufige Reich der Osmannen in eine der großen Republiken - Mutter zinsbare Republik nach französischer Form umzuschaffen — die Oberherrschaft über das rothe, schwarze, mittelländische und adriatische Meer auszubreiten, dadurch in der Folgezeit die mit allen Ländern benachbarte, allein noch furchtbare Macht Oestreichs zu stürzen — das Englische Monopol des unerschöpflichen Welthandels die Goldgruben Indiens zu erobern — entweder aus den mehrsten Monarchischen Verfassungen Republikanische zu bilden, oder wenigst durch die Diktaturen der schändlichsten Friedensschlüsse in Rastadt, in Neapel, in London die Abhängigkeit, und Schwächung aller Könige und Fürsten festzusetzen, um so einst das diplomatische Korps von Europa ganz aufzulösen — dies alles war das ungeheure

Refor-

Reformations-Sistem der großen Republik, welche von den Ufern der Seine aus über alle Flüsse, Meere und den Ocean, über alle Nationen und Länder der Erde gebieten sollte — ein Sistem, für dessen Ausführung ich ausgewählt war. So ist alles eitel unter der Sonne! wie Salomo sagt, dieser Mann, der selbst über der Menge der Konkubinen seine Weisheit vergaß.

Meine Schiffe und meine Projekte sind zugleich gescheitert; auch meine jovialische Laune hat sich ziemlich verloren, ich habe nun Stoff genug, die wenige Muße, die mir von meinen herkulischen Arbeiten unter einem wilden Volk übrig bleibt, mit Ovids Klagliedern und Virgils Zerstörung von Troia auszufüllen. In der That so wahre als traurige Bilder meines eigenen Exils — und meiner vernichteten Flotte! —

Freilich habe ich einen Theil meines großen neuen Schauspiels so ganz vollbracht, die Landung in Egipten; diese Arabische Wüste der rohesten Nation wird nun durch meine Organisation ein Eigenthum und ein Filialstaat der großen Republik. Allein um welch' hohen Preis kommt mir diese Beute zu stehen? Wie muß ich mit den Beys den türkischen Oberbefelshabern, diesen ruchlosesten Sadranapalen, deren tyrannische Schwelgerei in den Sklavennacken des dümmsten und elendesten Menschenviehes wüthet, wie mit den Mameluken, diesen verworfensten Kanallien von Menschenbrut, die

grausamer als Tygern über Freund und Feind, über alles was ihren Klauen in den Wurf kommt, herfallen, mit Mord und Raub sich mästen, herumraufen? —

Lieber wollte ich mich mit Luzifer und allen Teufeln mönchischen Andenkens in die kreuz und quer schlagen, als mit diesen egiptischen Unthieren; lieber die Hölle selbst in ein Paradies umschaffen, als diese arabische Mördergrube in einen ordentlichen Menschenstaat. Ach! aller französische Wiz, aller italiänische Scharfsinn und List, alle militärische Kunst, und Tapferkeit eines Themistokles oder Epaminondas ist hier bloses Luftwerk. Auch das Glück, das mir auf dem festen Lande so sehr schmeichelte, ist an mir zur veränderlichen Meze geworden, und hat mich zu Wasser in die grundlosesten Moräste geführt, meine Flotte zwischen Scylla und Charybdis ganz scheitern gemacht.

Was soll jezt aus mir werden? Der Eroberer der ägiptischen Wildniß sieht sich von allen Seiten eingeschlossen, und weis keinen Weg mehr vorwärts, noch weniger zurück. Ueberall ist mir das Loch von den verdammten Britten und Russen verrammelt. Selbst der Reisepaß, den mir die Gesandten des braven Tippo Saib anboten, taugt nicht viel; denn auch auf dem rothen Meere erwarten mich schon türkische und englische Kanonen. — Soll ich mich zum König oder zum Diktator von dem neuen Aegipten aufwerfen? Auch diese reizende

zende Idee wäre ein Hirngespinst, so wie einst ein ähnliches im teutschen Reichskriege geträumt wurde, als man in einem gemächlichen Spaziergang nach Paris Geseze und Regierungsart dort vorschreiben wollte. Die freien Republikaner aber haben den teutschen Spaziergängern die Köpfe so heiß besäbelt, und beschossen, daß sie theils den Athem auf der Stelle vergaßen, theils mit wunden Fersen schon an der Grenze zurückgejagt wurden. Mich werden vielleicht die arabischen und türkischen Bestien noch aufreiben, besonders da meine Armee durch die beständigen Gemezel, und dann durch Krankheiten, Hunger und Durst bereits sehr zusammengeschmolzen ist. Und wenn ich auch noch über die so verschiedenen wilden Horden Meister würde, so haben doch die Engländer, die Türken, die Russen (große Republik! welche zahlreichen entsezlichen Feinde!) bei weitem die Großmuth nicht, mich in Ruhe nach Belieben mein Wesen treiben zu lassen. O daß doch nicht der kolosalische Eisenfresser am Eismeere, und der orientalische Wildfang wären aus ihrem Schlummer aufgeweckt, somit an Englands gemeinsame Sache gezogen worden! Nimmermehr glaubten die Neufranken, daß Rußland seine Kriegsmacht im Ernst werde wirken lassen, da es zum Glück unsrer Plane seit einem Zeitraume von sechs Jahren ganze Heerhaufen nur auf dem geduldigen Papier in den Zeitungen marschiren ließ, dieses Reich, welches im Grunde stets auf die Schwächung anderer Staaten lauert, um die Stärke der seinigen desto besser zu sichern.

Den türkischen Tyrann, und seinen Divan den wir während diesem Kriege so vortheilhaft für uns zu gängeln wußten, wollte ich zwar mit der vorläufigen Eroberung von der Malthefer-Insel einschläfern, wo die reichlichst bepfründeten Ritter aller Nationen von Europa sich von Gelübds wegen zur Verfolgung der Pforte, und ihrer unchristlichen Religion zusammenrotten; allein man ahnete in Konstantinopel das Ungewitter, das sich über die Sultanische Tyranney aufzuthürmen begann, auf meine Landung an Egyptens Küsten, und meine dortigen Vorbereitungs-Manövers von Englands und Rußlands Spionen hingewiesen. Wie hätte ich mir das gedacht! die Muselmänner, der Täuschung müde, ahneten den Ausbruch einer republikanisirenden Revolution, fürchteten nicht ohne Grund meine geheime Spekulation auf die heiligen Schäze von Mekka, und den Koran ihres Muhameds und zünden nun von orientalischen Schwärmereien erhizt die Kriegsfackel über mir und die große Republik an. Unsrer Vorstellungen, und schönen Worte ungeachtet biß endlich der Weiberknecht Selim an den Köder, den ihm die englischen und rußischen Höfe zuwarfen — und nun stürmt alles, was Krone und Zepter führt, was Stern und Orden trägt, über mich und die große Republik her. — Die Unüberwindliche, soll sie gedemüthiget werden, soll sie unter der Last ihrer Größe vielleicht gar erliegen? Mir selbst, ich muß es gestehen, fährt kalter Schauder durch alle Gebeine für den fürchterlichen Adspekten in die Zukunft.

Ach,

Ach, daß ich mir die unseligen Gedanken beikommen ließ, Despot in = und ausser Europa über alle Meere und Reiche zu werden! Zuspät bereue ich es jezt, daß ich von der unbegränzten Ruhmbegierde verblendet meine Triumphe auf dem festen Lande auch zur See fortsetzen wollte, und nichts geringeres im Schilde führte, als die republikanische Oberherrschaft der Welt zu vollenden. —

Ich sehe es ein, daß ich mich selbst betrog, indem ich alle Potenzen betrügen wollte; ich fühle es tief, daß ich mich zuweit über den politischen und moralischen Horizont der menschlichen Fähigkeiten gewagt habe. Dieser mein dädalischer Flug über Meer hat, ach! den Untergang der Touloner Flotte — und damit meiner diplomatischen Existenz erzeugt. Diese unerwartete Krise hat Einfluß auf die hundertköpfige Politik von ganz Europa gehabt. Mächtig haben sich die mißlichen Staatshändel der Könige und Fürsten alterirt; doch sind die so tief gesunkenen Aktien der Höfe gestiegen!

So hat denn auch die Reichsfriedensstimme zu Rastadt einen weit höheren Ton, und überhaupt das Kriegs = und Friedenssystem im allgemeinen eine sehr mißliche Gestalt angenommen, welche das den Wünschen der grossen Republik so günstige Staatswerk in nachtheilige Stockung bringt, oder wohl noch ganz vereiteln kann. Wie schmerzt mich in meiner fatalesten Lage die nothwendige Berechnung der noch fataleren Folgen, welche aus dem Ueber=

Uebermaas von Leichtsinn und Exaltation entquellen! Wie demüthigt jezt meinen unersättlichen Stolz die geisterniedrigende Betrachtung, daß meine verderbliche Landung in Aegipten und das Unglück der Touloner Flotte den halb erstorbenen Muth der teutschen Reichsfürsten und anderer Mächte erneuert, und ihre Rache über die in der Geschichte beispiellose Demüthigung, die sie theils auf dem Schlachtfelde, theils selbst zu Rastadt bei den Verhandlungen, theils auch in verschiedenen Kabinetten gelitten, angefeuert hat. Aber diese schlimme Wendung der politischen Angelegenheiten wäre nicht erfolgt, wenn wir nicht das gerechte Mißtrauen, und die Kriegswuth der ottomanischen Pforte, dieser unsrer getreuen Freundinn, welche immer die strengste Neutralität beobachtete, aufgereizt hätten. Wäre der Barbar in seinem Serail in Ruhe geblieben, und die unselige Landung in seinem Gebiete einsweilen vorschoben worden: das türkische Reich hätte einen respektabeln Schild gegen Oestreich vorgestellt, und dieses großmächtige Haus einigermassen in Furcht und Aengstlichkeit zu unserm Besten erhalten.

Freilich war die Idee mit dem Umsturz, und Republikanismus der Pforte allmählig auch die Grundsäulen der östreichischen Monarchie, deren allumfassender Wirkungsgeist unsern Fortschritten die mehrsten und größten Hindernisse macht, zu erschüttern, und mit der neuen Zeitreife niederzuwerfen, anlokend und schön! — aber zuviel auf einmal unternommen, hat mißlungen, hat mißlingen müssen,

wie

wie ich jezt weiß, seitdem mir die Erfahrung die dicken Schuppen von den Augen gerissen. Die friedliche Pforte ward aus einem Freunde in einen rasenden Feind verwandelt, hierinn hat der Rußische Hof Anlaß und Nahrung gefunden, sich in die politischen Händel zu mischen. Das Kabinet von St. James, trotzend auf seine Siege und Besitzungen, auf die unumschränkte Herrschaft über die Meere, und über das Kommerz von Europa, sieht nur durch die Konzentrirung fremder mit ins Spiel gezogener Mächte seine eigene Prädominanz verdoppelt: fühlt sich fähig eine allgemeine Koalition, an deren Geburt es schon seit langem in geheim gebrütet hatte, in Harnisch gegen die Rebublik zu treiben, um unermeßliche Felsenthürme zum Sturze derselben aufzurichten — und sich sofort zur obersten Gebieterin in der teutschen und europäischen Diplomatie aufzuwerfen.

Und diese schwarzen Plane mit Beihilfe des Sultans, und Paul des ersten in Thätigkeit gesezt, sollten auch den teutschen Kaiser zur Theilnahme aufreizen, und dieser schon mit Recht mißtrauisch auf unsere kontractmäßige Treue, weil wir die Bedingnisse des Friedens zu Campo Formio, den ich nur geschlossen habe, um mit schöner Manier aus der äußersten Wirre zu kommen, nicht gehalten, dürfte gar leicht noch die unendliche Kette der neuen Politik vollenden, die von England Rußland und der Pforte so künstlich geschmiedet

zu

zu werden begann. Der König von Neapel wäre alsdann der erste, der sich mit Freuden an diesem Fürstenbund anreihen würde, er, der nie wahrer Freund von uns seyn konnte, der nur auf günstige Aussichten harrt, um mit den vereinigten Mächten activ zu werden, der durch unsere Zumuthungen, Usurpationen und Insulte, bereits feindliche Gesinnungen im Busen hegte, deren Ausbruch ihm jezt bei der Stüze des Kaisers, und der Koalition sehr willkommen wäre. Der Hof des schwerfälligen bigoten Spaniens, der ohnedies nur als ein unmächtiger Sklave unsrer Befehle im Staube kriechend aus Zwang unsere Zuchtruthe küßt, würde sich froh so viel möglich aus seinem Gängelbande, an dem wir ihn schleppen, winden, und sich flehentlich an die gemeinschaftliche Parthey der Könige anschmiegen, zumal da Portugalls Krone sein Nachbar und untreuer Bundesgenoße schon an dem aenglischen Komplotte gegen die Republick so eifrig mit arbeitet.

Verdamter Wechsel zeitlicher Dinge! eine ganze Hölle scheint ihren fürchterlichen Rachen aufzusperren, um unsere große Republick mit einem Mal zu verschlingen. Die Gefahr wächst mit jedem Tage, seitdem das infame Schicksal auch die Depeschen, welche ich nach Paris abgeschickt habe, und welche man von dorther an mich abgehen ließ, in die Klauen der änglischen Auflauerer, deren verteufelten Argus-Augen nichts entrimt, gefallen sind. O des jämmerlichen Fatums! Diese unglük-

unglükliche Korrespondenz ist der unwidersprechlichste Verräther unsrer gigantischen Projekte, gegen alle Könige und Fürsten, gegen alle Monarchien der Erde. Hier liegt unsere ganze Maske aufgedeckt, unter der wir die Gutmüthigen am Narrenseil herum tanzen ließen; hier sieht der jahrelang getäuschte Sultan wie in einem kristallenen Spiegel die natürliche Pantalonskappe, die wir ihm mit unsern freundschaftlichen Bonmots umgehangen haben, er sieht nur zu deutlich, daß es auf seinen Turban und Koran gemünzt war, den wir in eine dreifärbige Kokarde, und in einen demokratischen Senat vermatamorphorisirt hätten. Diese Korrespondenz enthült, das ein wenig nach verschleierte Revolutionssystem ganz, das die Zukunft in allen zur Reife bringen sollte. Der Beherrscher von Oestreich, Ungarn, Böhmen, und mehrerer anderer Staaten, deren weit ausgebreitete Potenz der großen Republick allein noch das Gleichgewicht hält, wird sich nun sonnenhell überzeugen, daß wir mit ihm in der Geschwindigkeit nur einen ephemerischen Scheinfrieden zusammengestoppelt haben, um ihm unter dem Mantel der Freundschaft einst wenns gelingt, eine desto empfindlicher Schlappe beibringen zu können. Der gute Franz greift es nun mit Händen, daß französische List die italänischen Republicken angelegt hat, um mit der Zeit seine Monarchie zu untergraben. Der König von Neapel weis jezt, was er lange auf die gebietrische und demüthigende Sprache unsrer Gesandten hätte merken sollen, ganz gewiß, daß wir nach unsere

For-

Foderungen an Seine Majestät meine Touloner Flotte nebst der Pforte zunächst auf ihn gerichtet war. Selbst der Großherzog von Florenz muß die Hinfälligkeit seiner temporisirenden Allianz mit uns wittern; und den richtigen Schluß aus den Vorhergangenen abstrahiren, daß endlich, da der ganze Erdstrich des schönen und fruchtbaren Italiens dem republikanischen Schmelztiegel unterliegen soll, das Loos auch ihn treffen werde. Und unsere gekrönten Schleppträger die uns mit Leib und Seele ergebenen Majestäten von Spanien und Sardinien lernen die von uns so treflich angelegte; aber nicht erreichte Todessentenz über das ganze irdische Königthum, mit der nothwendigen Klausel einsehen, daß auch bei ihnen keine Ausnahme von der allgemeinen Regel statt finden würde.

Auch die für das Emporkommen der großen Republik durch ihre strenge Neutralität förderlichen Mächte in Norden, die Könige von Dänemark und Schweden, welche sich ihrer verbrüderten Majestäten den langwierigen Krieg hindurch nicht angenommen, und von dem Staatsinteresse derselben das Ihrige so standhaft getrennt hatten, werden von unsrer geheimen Kabalenexpedition erleuchtet, und voll eben nicht ungegründeter Bangigkeit, es könnte der Wurf früh oder spät, wenn es auf das endliche Zusammenputzen aller Kronen ankommt, eben sowohl ihnen gelten, mit ihrer Politik umsatteln, und dem allgemeinen König- und Fürstenbunde gegen gleichfalls allgemeine Revolutionsmotionen des republi-

kani-

kanischen Geistes beitreten. Das einzige Rußland hezt alle Souveränitäten Nordens auf, welche mit jenem in so genauer Verbindung stehen.

Wie ganz anders wird der jezige König von Preußen denken und handeln? So hart er sich entschliessen mag, angriffsweise zu agiren, so gern er sich mit der Demarkationslinie begnügen dürfte, um nur den nördlichen Theil Teuschlands, welcher ihm am Herzen liegt, zu decken, so sehr er bisher in der kritischen Lage der Dinge dem zweifelhaften Kriege den sichern Frieden vorzog, welcher durch die Schwächung der kriegführenden Mächte seinen Staaten mehrere Stärke verschaft — so geneigt zu einem Gemeinkrieg, oder vielmehr so hingelenkt wird er izt werden, sich zur grösseren Parthei zu schlagen, besonders da Rußland sein nothwendiger Bundesgenosse, dessen Freundschaft dem Berlinerhofe der polnischen Theilung wegen Bedürfniß ist, in ihn dringen, und nicht nachgeben wird, bis eine Preußische Armee sich mit den Armeen der Koalition vereinigen wird.

Das Schlimmste ist aber noch bei dieser Sache, daß zugleich das schon einmal angefangene Bündniß zwischen den mächtigsten Höfen des teutschen Reichs, zwischen dem König von Preußen, und dem Kaiser erneuert, und jezt in Thaten bekräftiget werden wird. Hiermit hebt sich die Schwäche Teutschlands auf, die Frankreichs politische Stärke befördern half. Denn so gewiß es ist, daß, zu ge-

 schwei-

schweigen von der von alten Zeiten her bekannten Scheelsucht, und von dem getheilten Staatsinteressen Preussens und Oestreichs — auch vorzüglich die in diesem langen kriegerischen Zeitraum anfangs mehr scheinbare als wirkliche Eintracht, und zweckgemäße Zusammenhaltung — dann die bald darauf aus besonderen Absichten erfolgte Spannung, verbunden mit dem verdeblichen Mißtrauen gegen einander — und endlich die förmlich einseitige Spaltung der Gemeinsache, den Fortgang und die Größe der Republik vollends gegründet haben: um so gewisser ist es im Gegentheil, daß jezt das neue Einverständniß, und der aufrichtige feste Bund der zwei mächtigsten Höfe allein noch die diplomatische Kraft des teutschen Reichs wieder beleben, und die schon so tief gesunkene Verfassung aufrecht erhalten könne. —

Möchte in vorigen Zeiten die politische Eifersucht jener Häuser vielleicht auf wahrscheinlich nothwendiges, oder nüzliches Verhältniß zum gehörigen Reichsgleichgewicht beruht haben; so erhellt doch ihre Zweckwiedrigkeit für die Zukunft aus dem Nothdrange der Umstände, welche längst die innere Centralkraft gegen auswärtige Attentaten erfordert hätten, und jezt nur zu sehr zum Gesetze machen: und der neue König von Preussen ein Fürst, von dem wir befürchten müssen, daß er in die Politick die Moral übertrage, unveränderlich auf Grundsätze und Verbündnisse halte, daß er wohl einsehe, wie mit dem Ruin anderer Fürsten sein eigener bevor-

stehe,

stehe, wird im Ernst und gefällig die Hand zu einem wirksamen und dauerhaften Bunde mit Oestreich bieten, dessen getreue Erfüllung der Tractaten er nicht verkennt, zu einem harmonischen Vaterlandswerk mit dem Kaiser, dessen persönliche Karakterwürde ihm alle Sicherheit des Vertrags schon aus dem unwandelbaren Benehmen für die Vaterlandssache, aus dem Frieden zu Campo Formio, und selbst aus der kaiserlichen Verwendung zu Rastadt, verbürgt, worinn die Liebe und Thätigkeit für Teutschlands Interesse hervorleuchtet.

Dieses Preußische und Oestreichische Bündniß aber wird den schnellen wahrhaft teutschen Fürstenbund, ein ganz verschiedenes Produkt von jenem der unter Joseph II. als Phantom von Furchtgespenstern gegen Oestreich aufgerichtet wurde, zur unmittelbaren Folge haben. Ein Bund, der früher entstanden die Machtsumgriffe, Trophäen und Eroberungen der Republick gehemt hätte; und der noch jezt den abzehrenden Körper des teutschen Reichs neuerdings in Kraft und Leben hervorrufen kann. Hätte dieses Mißverständniß der zwei ersten Mächte Teutschlands durch unsere geheime Arbeit immer frischen Zunder erhalten, hätten wir unsere grellen Plane auf ganz Europa auf bessere Gelegenheit aufgesparrt; hätte ich vorher in Rastadt die Sache mit den teuschen Fürsten ins Reine gebracht, da ich so eben mit dem Kaiser in Ruhe bei der gefährlichsten und geschwächtsten Lage des Reichs einen willkürlichen Frieden nach meinem Sinn und

Herz hätte vorschreiben können, welchen man in dem äußersten Wirrwar von Unmacht und Politick hätte annehmen müssen, besonders wenn ich Preußen bei dem Basler Frieden festgehalten, und durch Anweisungen auf einige geistliche Güter als Schadloshaltung für den westphälischen Landes-Distrikt von einer Gegenmine abgebracht hätte, die ohnedies bei dem kraftlosen, läßigen und verwickelten Zusammenhang der ganzen Reichsmaschiene eben nicht das angenehmste und behaglichste Geschäft gewesen wäre: welche Vortheile hätte ich ohne Aufopferung wie spielend nur für die große Republik voraus erringen können, um alsdann desto freier und ungehinderter das Republikanisirungs-Projekt von Europa auszuführen, und den ganzen Erdball zu unterjochen.

Bluten möchte mir das Herz, wenn ich jezt den künftigen Vollgenuß der republikanischen Oberherrschaft berechne, welchen ich mit mehr Mäßigung und Vorsicht bezweckt hätte. Teutschlands völlige Abhängigkeit wäre mein Werk gewesen: das teutsche Reich wäre unter die Vormundschaft und Zinsbarkeit der großen Republik gekommen, und seine Fürsten ihre Vasallen geworden.

In Rastadt hätte ich ein neues ewiges Denkmal der europäischen Diplomatie errichtet, den gehäßigen Krumstab hätte ich zerbrochen, die Länder der rechten Rheinseite zum Frommen meiner Absichten vertheilt, die Grenzen der Flüße, des Kommerzes,

und

und der Zölle vorgezeichnet, kurz den teutschen Reichsstaat nach meinem Gefallen organisirt, und zur Filial von Paris umgeschaffen. —

So mit unverwelklichen Lorbeeren gekrönt als Diktator der Fürsten und Könige wäre ich dann mit meiner gesammten Macht, mit meinem unbesiegbaren Kriegsheere, und mit meiner Touloner Flotte nach England losgezogen — hätte das Kabinet von St. James abgesezt, die Schätze Albions geplündert, den kaltblütigen halsstarrigen Pitt, der allein mit seiner phlegmatischesten Ueberredungskunst die feurigste Eloquenz unsrer warmen Freunde und Sachwalter der Fox, Scheridan rc. somit alle unsere Konzepte und Kabalen niedergedonnert hat, zur Guillotine dieser erhabenen Meisterin unsrer Antagonisten verdammt — hätte das weitläufige England mit ihren Schwestern Irrland und Schottland zu einer ewigen Republik umgebildet, als den zweiten Arm der allmächtigen großen Republik, welche so die ganze Weltkugel mit unwiderstehlicher Gewalt umfaßt hätte — hätte sodann die Indischen Gold- und Handelsquellen nur für unsere Bundesgenossen fließen, für alle andere stocken gemacht — hätte alle Meere und Flüsse der Republikanischen Prädominanz einverleibt — und endlich allen Erdkindern mit allerschütternder Stimme zugerufen: Seht da die schreckbare große Republick staunt und betet sie an als eure gebietende Göttin — oder zittert für ihren Blizstral,

Haß und Verderben und Tod allen, die ihr nicht anhängen!

Aber ach! meine unglückliche Sendung hat alle jene himmlischen Prospekte verfinstert! Die Sonne, welche sich über das Republikanische Sistem mit solch unbeschreiblicher Huld umher verklärte, stekt hinter dem dichtesten Gewölb der empordringenden Monarchie verborgen. Kein Wunder wenn das diplomatische Thermometer zu Rastadt, das bisher so sehr auf einen unbedingten Frieden zeigte, jezt mehr ein allgemeines Kriegsgewitter verkündiget. Nur die Französische Nachgiebigkeit die so unerwartet als schnell an die Stelle der teutschen eingetreten ist, sucht den Ausbruch so viel möglich zu verhindern. Bitterböse muß das Herz jedes freien Republikaners sich sträuben gegen den Abstand der noch vor kurzem obsiegenden Staatskrise zu Gunsten Frankreichs von der neuesten gegen dasselbe. Wie tief ist nicht der gesezgebende Ton unsrer Gesandtschaft in den Rastadter Verhandlungen herabgestimmt! wie hoch erhebt sich dagegen die Stimme der Reichsdeputation! Wir konnten da nur Foderung auf Foderung häufen, alles mußte bewilliget werden, wornach uns gelüstet — von dem linken Rheinufer haben wir sogar unsere Macht auf das rechte ausgedehnt, um das heilige römisch apostolische teutsche Reich zu unserm natürlichen Unterthan auf perpetuirliche Zeiten zu machen. Und dieses schien sich schon zu einem prekären Frieden zu bequemen, weil die Wahl des Kriegs äusserst gefährlich

lich war, oder eigentlich den in die Enge getriebenen Reichsfürsten gar keine Wahl mehr übrig blieb. Alle Hofnung war da zu Folge der Präliminarien die größtentheils berichtiget waren, daß die große Republick die Vormundschaft über das teutsche Reich und dessen Fürsten führen solle, bis etwa der republikanische Genius auch da sein Panier mit der Zeit aufstecken würde. Seit den unglüklichen Ereignissen meiner Seereise aber sind wir an dem Punkte den kürzeren zu ziehen, und die Gegenpartei gewinnt immer mehr die Oberhand. Indessen wir auf der Waagschale von Europa niederzusinken beginnen, hebt sich die Coalition, und der Reichskongreß zu Rastadt empor; die Deputation erholt sich zu neuen Kräften, und wird sicher die Unabhängigkeit Teutschlands behaupten. Gestärkt und aufgemuntert von übergewichtiger Autoritat der kaiserlichen Plenipotenz, und durch den Nachdruck durch die Würde des östreichischen Gesandtschafts-Votum, womit der furchtbare Graf Lehrbach die Köpfe warm macht, so wie einst Graf Cobenzel in Leoben und Campo Formio mir selbst Vapeurs verursachte — schwingt der Genius Teutschlands wiederum seine abgematteten Flügel — der neuerdings beselte Fürstenbund schwingt sich unter den Schuz des doppelten und einfachen Adlers, seitdem dieser mit jenem sich vereint, und Preußen eine entscheidende Sprache gegen die unbehaglichen Spekulationen auf das rechte Rheinufer führt. —

Wie thörigt war das Vorurtheil mancher publicistischen Aristarchen, die immer mit ihrer gril-

grillenhaften Seherei Etwas herausklügeln wollen, was ordentliche Leute mit ihren zwei gesunden Augen nicht sehen, wie abgeschmackt, ich muß es selbst gestehen, war der Wahn, das Haus Oestreich sey im Stillen mit den Planen der großen Republick einverstanden, und der Kaiser habe in geheimen Artickeln seines Friedens in Campo Formio gewisse Abtretungen und Bedingnisse zum Präjudiz des Reichs, aber zu seinem eigenen Privatnuzen stipulirt! Bei der Göttin der Vernunft, bei den heiligen Schatten der Rousseau, Voltäre ꝛc. gut wäre es jezt für uns, wenn jene von der Scheelsucht erdichtete Sage kein Kind der Lüge sondern der Wahrheit gewesen wäre! — Mit den Reichsfürsten wären wir früher fertig geworden, und dürften nicht jezt erst im trüben fischen, da uns eine ungeheure Operation beinahe aller Mächte die unerschöpflichen Siegsquellen zu verderben droht.

Doch es ist einmal so. Wenn ich auch das mißliche Schauspiel: die große Republick in der Kleine verbergen wollte, Possen! die Handlung wird ja weltkundig aufgeführt, das Theater ist Europa, und die Akteurs sind alle Könige und Fürsten und Völker, und wir Republikaner im Kontraste, der die Seele der dramatischen Dichtung ist. Der Held des Stücks (und wer verkennt hierinn die große Republick? er der sich so ritterlich so unbezwingbar durch sieben gräßliche Akten, (denn es giebt politische wie poetische Licenzen) und allerhand schaudererweckende Scenen, worinn Wildhei-

heiten aller Art Raub und Mord vorkommen, wie das auch der herrschend drammatische Geschmack mit sich bringt, bereits glücklich und siegreich durchgekämpft hat — dieser Held wird sich zulezt doch noch ziemlich gedemüthiget hinter die Coulissen zurück ziehen, und mit der derben Lektion davon kommen, daß wer zu viel wagt, am Ende verlieren müsse. Indessen verläßt den wahrhaft selbstständigen großen Mann mitten in den entsezlichsten Drangsalen der Muth nie ganz. Das Spiel ist noch nicht vorüber, und seine Kastrophe möchte auch etwas gegen die Erwartung des Helden ausfallen, so ist doch der Verlust immer nur schon genossener Gewinn, wenn die große Republik sich aufrecht erhält.

Ich wünschte daher, daß vor allen die Fehde mit den Reichsfürsten beigelegt und ein so viel möglich thunlicher Friede zu Rastadt aufs schleunigste abgeschlossen würde. Zu diesem Zwecke lege ich dem hochansehnlichen Kongreße daselbst meine unvorgreiflichen Resultate aus den Betrachtungen, vor, die ich in Cairo angestellt, und so eben treuherzig und biedersinnig im Druck mitgetheilt habe. Ich rathe beiden Theilen zu einem eiligen Frieden; man höre mich mit Gedult.

Der Republikanischen Gesandschaft in Rastadt, und durch deren Organ dem Direktorium in Paris empfehle ich zur ernstlichen Beherzigung alles, was ich bisher von der plözlichen Umänderung unsrer diplomatischen Verhältnisse überhaupt gesagt habe, und was sie in geheimen Zirkeln und im Vertrauen

 unter

unter sich wohl selbst beherzigen werden. Sie kennen selbst den dermals schiefen Zustand unsrer politischen und militärischen Ressoursen. Wir haben die allgemeine Rache gegen uns aufgereizt, und eine feindliche Masse von einem Pole zum andern, die wir mit aller Anstrengung, mit allem Feuer des Republikanischen Patriotismus, mit aller Freiheitswuth nicht mehr bemeistern können. Unser diplomatische Kredit ist an allen Höfen dahin, seitdem wir die gutmüthige Pforte angezapft, den friedfertigen König von Neapel gemißhandelt, das unschuldige so dienstwillige Helvetien unterjocht und geplündert, sogar den Frieden zu Campo Formio mit dem Kaiser großentheils gebrochen haben. Selbst diejenigen Höfe, welche eine so lange und für uns so wohlthätige Neutralität beobachteten, fangen an zu wanken, und endlich überdrüßig unsrer exorbitanten Usurpationen gegen alle Fürsten und Völker rüstet sich alles zum Kriege — wie sind wir im Stande einer solch bewafneten Gesammtmacht Widerstand zu thun?

Unsere Finanzen sind erschöpft, alle königlichen, aristokratischen, geistlichen und Emigranten Güter sind verschlungen. Es ist kein Geld mehr in den Kassen, um die Beamten zu bezahlen: so die Fonds in London und in Wien steigen, so fallen unsere Staatspapiere in Paris. Im Innern der Republik herrscht geheimes und öffentliches Murren und Mißvergnügen, selbst der Faktiongeist, und Roialismus wirkt noch im Dunkeln, und lauert

ert nur auf einen Anlaß, seinen brennbaren Stoff auszuschütten. In Belgien, wo das karakterloseste, dummste und schuftmäßigste Volk Niemanden Treue hält, und seinen Souveränen, insbesondere dem Kaiser Joseph manche heilsame Verfügung mit Undank und Aufruhr belohnt hat; so wie es jezt wiederum der großen Republik die kanallösesten Streiche spielt, ist eine neue Vendee entstanden. Die herzlich braven Schweizer sind unsrer Gelderpressungen und Truppenaushebungen müde; Helvetiens Offenheit scheint mit den Französischen Konstitutionsfineßen nicht verträglich zu sein. Auch in Holland spukt der Dämon der Empörung; denn die reichsten Handelscomtoirs sind in Hütten der brodlosen Armuth verwandelt; die hochmögenden Generalstaaten sind Frohndienstler von Paris geworden. Der ungenirte Batauer will sich nicht in das neue französische Kleid schicken, seitdem die große Börse von Amsterdam eingegangen, und in seinen sonst geldgespikten Kisten nichts mehr ist. Nebst diesem ist unsere militärische Macht sehr geschwächt, und muß jezt von Innen und Außen an allen Enden der Welt beinahe vertheilt werden, so daß sie nicht concentrirt wirken kann.

Ich Buonaparte, der Liebling Fortunens dieses wandelbaren Kebsweibes, nunmehr ein Spielball desselben, bin außer Standes, so gern ich wollte, der göttlichen Republik zu Hilfe zu kommen. An die Sandwüsten Arabiens hingeworfen, überall abgeschnitten und eingeengt, zähle ich nur mehr

eine

eine auf ungefähr 24000 Mann zusammengeschmolzene Armee, welche die Hände voll zu thun hat, bald mit den Paschas, bald mit den Beys und Mamelucken, und arabischen Meuchelmördern, die Zähne zu brechen.

England, welches dermal das Präsidium in Europa's Staatsrathe führt, und als Bezwingerinn der Weltmarine London zur ersten Stappelstadt des sämmtlichen Welthandels und Reichthums stempelt, zieht durch Gold und Macht alles an sich. Dieser Englische Hof ist es, der die Rußischen und Türkischen Flotten kommandirt, und den Kongreß zu Rastadt leitet. Ja! wenn wir den heldenmüthigen Passawand Oglu, der allein mit einem kleinen Häuflein getreuer Anhänger die ungleich stärkere Macht der unbehilflichen Muselmänner so lange Zeit in Mitte ihrer eigenen Lande wie ein zweiter Koszlusko herum peitscht, unterstützen könnten! aber dafür sorgen die Rußischen und Englischen Höllenbändiger. Selbst die eigentliche Lehrerinn aller Republiken Nordamerika über unsere despotische Ansinnungen aufgebracht, scheint sich an die Englische Krone näher anzuschliessen, und feindselige Ideen gegen uns auszubrüten. Dieser Freistaat, (wer sollte es je denkbar finden?) den ein König von Frankreich ehmals von der englischen Krone abreissen, und zum Selbststaat bilden half, dieser Freistaat hält es nun mit Englands Monarchie mehr als mit der großen Republik? Ein Franklin, ein Wasingthon, und vorzüglich ein Adams ist gegen uns! wie sehr muß der entschiedene Ruhm dieser großen

Bie-

Biedermänner uns in Mißkredit bringen! Paine, selbst unser eifrige Thomas für den Republikanischen Glauben fürchtet sogar eine mögliche Vereinigung des Amerikanischen Freistaates mit der Englischen Krone, der Träumer! Inzwischen hat Pitt, dieser Unerreichbare über diesen Freistaat, so wie über die patriotische Oppositionsparthei gesiegt, und diese hat das Glück der englischen Waffen, im Vergleich mit unserm Unglück zur See, mit ihm und dem Hofe ausgesöhnt. Am Ende hätten wir uns bald außer einem Paar Afrikanischer Barbaren mit allen Fürsten des ganzen Erdenrunds zu Wasser und Land herumzuraufen, und müßte da nicht die große Republik unterliegen?

Um diesem Unheil vorzubeugen, ist kein kräftigeres Mittel, als vor allen den Frieden in Rastadt zu beschleunigen. Dieser Friedensschluß sichert allein noch unsere künftige Staatsexistenz und er macht zugleich die Präliminiarien zu dem noch weit wichtigeren Frieden mit England aus, welches sonst zu keinem Frieden zu bewegen seyn, oder wohl gar Bedacht nehmen wird, den teutschen Reichsfrieden in den seinigen zu mischen. Aber viel besser wird es uns frommen, wenn wir zuförderst das teutsche Reich und den Kaiser auf unsere Seite bringen, wodurch wir dann Etwas Luft bekommen, und einen großen Stein des Anstosses gegen England wegwälzen. Vielleicht könnten wir noch an diesem neuen Freunde, und durch die vielvermögende Beihilfe des Kaisers einen Vermittler finden, der uns das

schwie-

schwierige Geschäft mit der unbezwingbaren Seeherrschaft Grosbittaniens erleichtert, und auch verbessert. Lassen wir uns also mit dem linken Rheinufer begnügen; wenn es nicht bereits zugestanden wäre, würden wir es nimmermehr bei einem fortdauernden Kriege behaupten können. Und selbst jezt noch könnte das Reich, falls wir auf den neuern Prätensionen beharren wollten, sein Wort zurücknehmen, da wir das unsrige in Campo Formio und in' Rastadt brechen. Unverzeihliche Unklugheit wäre es von den wizvollen Franzosen, die bei günstigem Winde mit aller Energie unaufhaltbar vorzudringen, aber bei den Stürmen des wüthenden Orkans sich zeitlich und mit politischer Finesse zurückzuziehen wissen, unwiderrufliches ganz nicht ersezbares Versehen wäre es, sage ich, wenn wir die Neutralität Preußens, welche uns in unsern Siegen so herrlich zu statten kam, jezt in dem unglücklichsten Zeitpunkte mißbrauchen, und durch unbedeutende Ausfälle, die nur das Haupziel verrücken dürften, den dermaligen König aufreizen wollten, welcher den Enkel Friedrich des Großen nicht verläugnet, und in Sachen des Völkerwohls keine Scherze treibt. — Können wir uns denn schmeicheln, daß unter Einem von diesen beiden die Republikanische Revolution von ihrer waglichen Kindheit an so schnell zum kraftvollen Mannsalter herangewachsen wäre? — Lassen wir das verwegene Projekt von der Zinnsbarkeit Teutschlands fahren; es könnte leicht so fatal sich enden, wie meine Touloner Flotte abscheulichen Andenkens Ein Projekt, das unter unsere from-

frommen Wünsche gehört, an deren Erfüllung wir nicht ferner denken sollen.

Zufrieden mit dem was wir haben, müssen wir von allen Anschlägen auf das rechte Rheinufer abstehen, welche nur geartet wären, auch das Eroberte und Zugesagte aufs Spiel zu sezen. Weg also mit der unschicklichen Spekulation auf die Bûdericher Insel, auf Ehrenbreitstein, auf die Schuldenübernahme der rechten Rheinseite von der linken weg mit den harten Emigrationsgesezen, weg mit der gehäßigen Rüge des Elsfletherzolls, wodurch wir den neutralen Mächten Schwedens und Dänemarks selbst die Waffen in die Hand geben, eine neue Rolle auf der Friedensbühne zu übernehmen. Lassen wir den König seine Linie des Niederrheins ziehen, wie er es vorgeschlagen hat. Am räthlichsten werden wir thun, wenn wir unverzüglich (denn wahrlich sage ich euch Republikaner auf der Verzögerung haftet die höchste Gefahr) eine vorläufige Entschädigung für die Preußischen Fürstenthümer Cleve Mörs, Geldern aufzufinden suchen. Kann denn unser Tausendkünstler Siyes, der die ganze Revolutionsperiode hindurch Beweise genug gegeben hat, daß er sich auf Temporisationen versteht, keinen Deus ex machina erweken, mit seiner zuckersüßen Suada nichts bewirken?

Eben so wenig dürfen wir die gute Sache mit dem Kaiser und dem teutschen Reich verderben, indem wir etwa den politischen Saldo mortale machten,

ten, und an dem Frieden in Campo Formio bund-
brüchig würden. Unser erstes Augenmerk und
Hauptzweck muß vielmehr seyn, die supermächtige
Potenz Oestreichs zu gewinnen, welche wir als ein
vortrefliches Werkzeug bei der Ausgleichung mit
England, Rußland und der Pforte benützen können.
Alle Erweiterungen in Italien müssen daher aufge-
geben werden; um nicht einen gerechten Verdacht
zu befördern, als wären unsere Republiken nur ge-
heim angelegte Minen gegen Oestreich und Nea-
pel. Gegen dieser leztern Krone dürfen wir durch-
aus keinen Krieg wagen, wenn wir nicht den Kaiser
beleidigen, und uns seine schon so schwer empfun-
dene Kriegsgewalt neuerdings auf den Hals lasten
wollen.

Und deßhalb müssen wir auf die Römische
Republik Verzicht thun, ja selbst uns zur kleinen
Aufopferung verstehen. Unserm Bündniße mit dem
Kaiser mehr Kraft und Dauer zu geben, sollen wir,
dünkt mir, das Römische Gebiet seinem Zepter ein-
antworten. Bedenken wir nur, daß uns diese Ab-
tretung reiche Zinsen tragen könne. Oestreich wird
durch dieses Unterpfand unsrer Freundschaft, so wie
es unser mächtigster und gefährlichster Feind ist,
unser natürlichster und nüzlichster Freund werden.
Dem teutschen Kaiser, der sich zugleich den Römi-
schen nennt, würde dieser Zuwachs in der Wirklich-
keit auch sehr wohl anpassen. Durch solche schmei-
chelhafte Verläugnung könnte die etwas vergrößerte
Macht Oestreichs die wahre Stütze der unsrigen wer-

den.

den. Hauptsächlich wäre uns daran gelegen, das nahe und ernstliche Bündniß dieses Hofes mit dem Preußischen zu verhindern, ein Bündniß, welches mit der nicht mehr blos papierenen spaßtreibenden nein wahrhaft furchtbaren Hilfe der Rußischen Truppen uns zu noch schmerzlichern Opfern zwingen, und während dem uns die Türken und Engländer überall verfolgen, den Garaus machen kann.

Wenigstens dient uns die Römische Republik zu einem kräftigeren Versöhnungsmittel mit dem Kaiser, wenn wir auch nur einem in dessen Familienband stehenden Hofe selbe als einen Zoll unserer freundschaftlichen Gesinnung überlassen, dem König von Neapel, oder dem Großherzog von Florenz, welcher leztere sich doch durch sein standhaftes Betragen um die Fortschritte der großen Republik verdient gemacht hat. Vorzüglich muß ich unsrer Gesandtschaft zu Rastadt und durch dieses Organ dem Directorium die Vorsicht bei dem delikaten Punkt der Sekularisationen bestens empfehlen. Das kaiserliche Interesse müßte dabei kompromittirt werden, hic manum de tabula. Und am Ende was kümmert es uns, wenn Teutschland bei unserer allbestralenden Gleichheitslaterne blind seyn, oder ob es ein Duzend Bischöfe und fünfzigtausend Mönche ernähren will? — Wir sollen nicht blasen was uns nicht brennt; und wenn dieses Fach unsrer Mission in Rastadt die geringste Schwierigkeit leidet, so rathe ich Gleichgültigkeit bei einer für uns eigentlich fremdartigen Sache.

 Zurück-

Zurückhaltung ist eine bewährte Klugheitsregel. Chi non sà simular, non sà vivere.

Alles zusammen genommen ist der weiterhin unverzögerte Friede zu Rastadt der Grund der diplomatischen Konsistenz unsrer Republik und ihrer Filialen, aber zugleich auch das Signal zu einem annehmlicheren Frieden mit England.

Nicht weniger heilsamer Balsam auf die unendlichen Wunden des teutschen Staatskörpers möchte der schleunige Friedenschluß für die Reichsfürsten seyn. Wenn die Uebereinkunft so nach meinem Gutachten frei von allen neuern Prätensionen auf die rechte Rheinseite nur unter den Bedingungen, die bereits traktatmäßig eingegangen sind, getroffen würde, so möchte die Reichsdeputation Beweggründe haben, das Gewisse dem Ungewissen, das Wagestück der Wesenheit, das kleinere Uebel dem größern, und folglich dem Kriege den Frieden vorzuziehen. Die Nation wünscht ihn, die gebrandschazten Völker, und selbst viele abgematteten Fürsten seufzen nach Erholung, nach den Früchten der Ruhe. Und sollte die Freundschaft der großen Republik, wenn sie sich auf Redlichkeit gründete, den Teutschen nicht in ihren Folgen ersprießlich werden können? Sollte nicht Rußlands gewaltthätige Einwirkung in Teutschlands Angelegenheiten bei einem neuen Kriege an Macht und Sprache bedenklich, sollte nicht Englands diplomatisches Uebergewicht und Alleinherrschaf tim Europäischen Kommerz, nicht diese vorsprin-

gende

gende Oberpotenz zur See, und auch auf dem festen Lande den teutschen Reichsfürsten nachtheilig werden, welche es jezt nur dem guten Vernehmen des Kaisers mit dem Kabinet zu St. James zuzuschreiben haben, daß sie Kaffee trinken, und Gewürz für ihre Tafel von der Hauptspedition Londons holen können? Diese unangenehmen Zumuthungen würden durch die beschleunigte Rastadter Friedensacte gemildert oder ganz gehoben werden.

Vielmehr würde das teutsche Reich durch den Frieden in den Stand gesezt, vorzüglich durch die Verwendung und an der Spize seines höchsten Oberhaupts das erhabenste und ehrwürdigste Geschäft eines Vermittlers zwischen der großen Republik und England zu übernehmen.

Wenn man aber vorher sehen kann, daß dieser auf den Untergang meiner Touloner Flotte und auf die Drangsale meines Egiptischen Exiliums, sündigende Hof bei dem Besizstand seiner fetten Ausbeuten und Eroberungen hartnäckig beharren, und allenfalls nur von der Stimme des Kaisers zu gewissen Milderungen zu bereden seyn würde, so dürfte sich gar füglich der Fall ereignen, daß die große Republik sich entschlöße, die Niederlande und das linke Rheinufer wiederum an Teutschland zurückzugeben, wenn England dagegen sich zur Abtretung aller gemachten Eroberungen verstehen möchte. Wirklich liegt der großen Republik noch mehr an der Wiedererhaltung der Französischen und Hollän-

dischen Inseln, und der Gold- und Handelskanäle Indiens, als an einer ausgesaugten ohnehin nicht französischgesinnten Strecke Landes, theils um die Vergrößerung der Englischen Macht zu verhindern, theils um mit eigenem Gewinn Hollands gefallenem Aktivhandel aufzuhelfen.

Selbst Englands Politik dürfte die Rückgabe wenigstens des größten Theils seiner Siege, wie aus dem Vorhergegangen zu schliessen, nicht so verwerflich finden, da dieser Hof bei der Zerstückelung des teutschen Reichs, und der Schwächung seiner Konstitution, wie bei der Ergänzung der festen Landmacht interessirt ist. Und so könnte durch einen schnellen Rastadter Frieden auch der gleiche Abschluß mit England motivirt, und damit als beträchtliches Werk des ersteren der Status quo ante bellum das teutsche Reich vielleicht bis auf sehr kleine Ausnahmen oder Modifikationen freigestellet werden. Für die Niederlande, welche der Republik der mehreren Staatenründung willen wohl anstehen, könnte der Kaiser, dem sie nicht so sehr am Herzen liegen, ein Vergütungsäquivalent mit einer Italiänischen Republik erhalten.

Dies wären meine unvorgreiflichen Rathschläge für beiderseitige Streittheile. Allein ich verzweifle fast selbst schon an deren Ausführbarkeit. Wir haben die Saiten der Republikanischen Politik zu hoch gestimmt, und werden sie wahrscheinlich zerspringen sehen müssen.

Unsere

Unsere Stunde schlägt auch, wie vordem der Fürsten ihre geschlagen hat. Wenn man in den Unterhandlungen zu Rastadt meinen Rath nicht befolgt, so ist allgemeiner Krieg, und damit der Tod unsrer Republik die Losung. Die erschlafte Urkraft Teutschlands erwacht von England, Rußland und der Pforte elektrisirt — und Eintracht, Festigkeit und Einheit in Zwecken und Mitteln, worinn es bisher bei unsern Feinden gefehlt, werden die Republikanische Staatswage niederdrücken, und die Monarchische empor heben. Indessen so unglücklich meine Sendung ausfiel, so tragisch der Ausgang dieses Schauspiels seyn mag, die Jezt- und Nachwelt wird doch mein allumfassendes Genie bewundern. Ich habe in kurzer Zeit von wenigen Monaten mich siegend mit den Beys und Paschas herumschlagend, die Wilden größtentheils zu Menschen, die Anarchiedespotie zur Republik gemacht; ich habe eine Akadamie der Wissenschaften und Künste errichtet, einen Luftball in den Himmel geschickt, der als eine unbegreifliche Erscheinung die Egipter entzückte, von denen ich mich bereits zum Staathalter erklärte; ich habe endlich die Muftis und Imans mit dem Republikanischen Feuereifer für die Ehre und Aufnahme des Muhameds, des Korans und des großen Allah bezaubert, unter deren Schutze wir die gerechte Sache der braven Türken gegen

terhalt zum Vorschein komme, und Steuern und Kontributionen fordere — Gehäßigkeiten, womit wir die halbe Welt bereits irritirt und unsre Plane und Verbindungen vereitelt haben — werde ich in dem Augenblick, da ich dieses niederschriebe, von meinen eigenen Unterthanen als wortbrüchigen Rebellen und einem insolenten Pascha in dem Rücken sammt meinen armen ausgemergelten Kämpferhäuflein, das ich immer vergebens mit einem verstärkenden Sukkurs getäuscht, und mißvergnügt gemacht habe, jämmerlich gepeitscht.

Also mein Lebewohl für dieses Mal! Rettet mich durch den Frieden zu Rastadt, und dann mit dem bösesten Antagonisten England! —

Erhört die Stimme eines hilfeflehenden Unglücklichen aus Arabiens Wüste!!!

Denk-

Denkwürdiges

Postscriptum

über das

allerneueste Französische

Ultimatum

und das

Reichskonklusum

hierauf zu Rastadt.

So eben stellt sich mir ein besonders auffallendes Traumbild dar. Oder ist es kein Phantom, ist es Wirklichkeit? Darf ich meinen Augen trauen? Ich sehe und lese das allerneueste Ultimatum von dem Direktorium aus Paris der Reichsdeputation in Rastadt officiel vorgelegt.

vorgeschrieben, binnen dem eine kategorische und reelle Entschließung ohne Umschweife über die Friedensanträge, von deren Bedingungen und Ausnahmen die Republik nimmermehr abweichen könne, das Resultat des Kriegs oder Friedens entscheiden soll. In jedem diesem Verlangen widersprechenden Falle müsse die Französische Gesandschaft den Wirkungskreis ihrer Sendung für überflüßig und erlediget ansehen, folglich ihre Abreise von Rastadt voraus ankündigen. Ist dieß wohl ernstlicher Wille, oder sind es nur zweckdienliche Drohungen, welche den Schreckpuppen gleichen, womit man Hasen zu verscheuchen pflegt? — Auch in der Note selbst wird der Geschäftsgang, die Verhandlungsart der Reichsdeputation lächerlich genannt. Von Herzen gesprochen, sowohl jener Befehl des Direktoriums, als dieser gesandschaftliche Ausdruck, scheint mir hart und zweckwidrig zu seyn. Freilich kleidet den Karakter der Republikanischen Sachwalter eine feste, und gebietende Sprache recht sehr gut; aber ist solch ein richterlichklingender Ausspruch in unserm Gedränge, nicht zu ungalant neu, nicht zu kühn? Wird er nicht diejenigen Mächte, welche nicht so fest mit der Feder als mit dem Degen widerlegen können, noch mehr erbittern? Die Hofnung zum erwünschlichen Rastadter Frieden scheint zwar aufzugrünen, da die Reichsdeputation durch die Erinnerung des Ultimatums sein Ziel näher gerückt haben soll; aber

ist

ist diese empfindliche Nachgiebigkeit mit den vorigen Grundsätzen und Aeußerungen so sehr abstechend, nicht mehr ein erzwungenes Opfer des Zeitbedürfnisses, als ein freiwilliges Einverständniß? Die Mehrheit der Stimmen hat entschieden.

Aber haben nicht Oestreich, Preußen, Sachsen, Hannover (wer bemerkt nicht den Vorrang der Paralelle?) bei dem gesezlichen Bestand der freien Wahl und Mehrheit der Abstimmungen auch zugleich in den bündigsten Gegenerklärungen die nachdrücklichste Beobachtung der Pflichten erinnert, die Ehre, Würde und Selbstständigkeit des teutschen Reichs mit aller Kraft zu unterstüzen? Werden jene Mächte die Blößen ihrer festen Pläze zugeben, und die teutschen Fürsten mit ihrer Konstitution der Todesgefahr aussetzen? Und verzögern wir dadurch nicht selbst zu unserm Schaden die uns unentbehrliche Friedensakte von Rastadt? Wie viele Hindernisse haben wir noch zu übersteigen? Wo ist die kaiserliche Ratification?

Bedenken wir doch unsere Lage, die sich mit jedem Tage verschlimmert! Viele Inseln und Häfen in Italien Zante, Livorno, Ankona und

Generals Mack in das Gebiet unsrer Römischen Republik, und selbst nach Rom vordringen, wo seiner Fahne die ohnedies empörten Einwohner mit Freudengeschrei zuströmen. Wir haben bereits mit Engländern, Türken, Russen und Portugiesen den unüberwindlichsten Kampf zu kämpfen, und wenn wir erst noch eine vollendete Koalition durch unsern Starrsinn reifen lassen?

Ich wiederhole es noch einmal: weise Mäßigung ist unser einziges Heilmittel, Troz wird unser Untergang seyn. Großmuth und Edelsinn, diese Triebfedern aller Staatswerke, welche wir so wortreich aus der Wiege der Republik hervorgehen hießen, werden uns in Zukunft Liebe und Zutrauen bei allen Fürsten und Völkern erwerben; unersättliche Eroberungssucht aber muß nur zulezt allgemeine Verabscheuung zuziehen. — Welch' ein gräßliches Traumgesicht überrascht mich hier? — Den armen König von Sardinien sollen wir entthront haben? Wäre dieß der Lohn für seine Gutmüthigkeit? Wenn wir mit unsern beßten Alliirten so verfahren, was können sich unsere Gegner von uns versprechen? Diese neu entmajestätete Souveränität, welches Simbol für die Europäischen Kronen? O durch das Wohl unsrer großen Republik lassen wir ab von solch' tyrannischen Usurpationen! Hüten wir uns doch das Bischen Gute, was Strömen von Menschenblut und ermeßliche Völkerhabe gekostet, muthwillig zu verschleudern!

In

In meiner Französischen Zeitung dem Courier d' Egypte, der in der neu angelegten Buchdruckerei zu Cairo herauskommt, wird Europa von Zeit zu Zeit mehr von mir erfahren. Einsweilen will ich mich hier ansiedeln, bis ein besserer Wind für mich weht. Meine dermalige Maxime:

Fais ton bien avec le moindre mal
d' autrui qu' il eſt poſſible.

